GENDER
OPEN
REPOSITORIUM

# Frauenbildung in der Frühen Neuzeit: Mary Astells "A Serious Proposal to the Ladies"

**Kreis-Schinck, Anette**

**1996**

**https://doi.org/10.25595/4021**

**Veröffentlichungsversion / published version**
**Zeitschriftenartikel / journal article**

**Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:**

Kreis-Schinck, Anette: *Frauenbildung in der Frühen Neuzeit: Mary Astells "A Serious Proposal to the Ladies"*, in: Freiburger FrauenStudien : Zeitschrift für interdisziplinäre Frauenforschung, Jg. 2 (1996) Nr: 2, 15–27. DOI: https://doi.org/10.25595/4021.

GenderOpen – Repositorium für die Geschlechterforschung: www.genderopen.de

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

# Frauenbildung in der Frühen Neuzeit: Mary Astells *A Serious Proposal to the Ladies*

*Annette Kreis-Schinck*

Chancengleichheit oder, um es historisch auszudrücken, die Verbesserung der Lage der Frau stehen in engem Zusammenhang mit den Bildungs- und Ausbildungsangeboten, zu denen Frauen Zugang haben. Diese Erkenntnis verdanken wir durchaus nicht dem 19. Jahrhundert mit seiner Vielzahl gesellschaftspolitischer Reflexionen, Forderungen und Umwälzungen. Ausgehend von der Beobachtung, daß im 17. Jahrhundert einige wenige Frauen eine wenn auch instabile ökonomische Unabhängigkeit erreichen konnten - als Autorinnen, als Schauspielerinnen, als Lehrerinnen - fragt dieser Artikel nach den Voraussetzungen für diese Unabhängigkeit. Im Zentrum hierbei steht die sich in der Frühen Moderne lebhaft entwickelnde Diskussion über Erziehung und Ausbildung. Den Höhepunkt dieser Debatte in bezug auf Frauen bilden Mary Astells Ausführungen zu diesen Themen, niedergelegt in London zwischen 1694 und 1697 als *A Serious Proposal to the Ladies, for the Advancement of Their True and Greatest Interest*, ein zweiteiliges Werk, das bis 1701 allein fünf Neuauflagen erreicht und das damit auf die Dringlichkeit des Anliegens hinweist. Astells *Ernsthafter Vorschlag an die Damen* faßt zusammen und erweitert, was in den vorausgegangenen einhundertundfünfzig Jahren zu dieser komplexen Frage geschrieben wurde.

Um zumindest ansatzweise die pädagogische Tradition und das geistesgeschichtliche Umfeld zu beleuchten, in dem Astell schrieb, muß zunächst der Stellenwert in den Blick genommen werden, den Erziehung und Bildung für Frauen im frühneuzeitlichen Diskurs einnahmen. Hier sind es zunächst die männlichen Pädagogen des Humanismus und der Renaissance, die sich mehr oder weniger dezidiert, mehr oder weniger einschränkend, zu diesem Thema äußern. Von Mitte des 17. Jahrhunderts an greifen aber auch die ersten Pädagoginnen, Erzieherinnen und Denkerinnen in die Debatte ein. In diesen Kontext gestellt verdient Astells Text eingehende Würdigung - nicht nur im deutschen Sprachraum ein notwendiges Unterfangen.[1] Neben seiner vielschichtigen und pointierten Argumentation erweist sich ihr Text als

[1] Auch für den englischen Sprachraum läßt der Forschungsstand noch zu wünschen übrig. Es liegen eine Biographie vor (Ruth PERRY, *The Celebrated Mary Astell: An Early English Feminist*, Chicago, 1986), sowie eine Auswahl ihrer Schriften, aus denen im Folgenden zitiert wird (Bridget HILL, *The First English Feminist: Reflections upon Marriage and Other Writings by Mary Astell*, Aldershot, 1986).

hervorragendes Beispiel dafür, wie die prinzipielle Mißachtung weiblichen Denkens und Forschens - bekannt aus vielen Wissensgebieten - auch innerhalb der Erziehungsdebatte zum Ausblenden und Vergessen der weiblichen Anteile und Forderungen führt.[2] Die erste Frauenbewegung, bisher angesiedelt in den Bemühungen um das Frauenwahlrecht in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, bedarf also einer Vordatierung. Sie wäre anzusetzen im späten 17. Jahrhundert bei den Bemühungen und Forderungen, die auf Bildungschancen für Frauen abzielen und sie müßte an zentraler Stelle Mary Astells Namen zu nennen wissen.

Neben den englischen Humanisten Thomas More, Richard Hyrde, Sir Thomas Elyot und Roger Asham ist es vor allem der Spanier Johannes Ludovicus Vives, der die Erziehungsdebatte für Frauen prägt und der auf die Notwendigkeit einer Bildung für Frauen hinweist - notabene für Elitefrauen aus dem Adel oder Geistesadel. Sein maßgebender Text *De institutione foemina christianae*, 1529 in England als *The Instruction of a Christian Woman* erschienen, europaweit übersetzt und weit über das 16. Jahrhundert einflußreich, kreist um die zentrale Aussage, eine Frau habe ehrsam und keusch zu sein, das allein sei Erziehung genug. Daher sind "honesty" and "chastity" die zentralen Begriffe seiner Abhandlung: "When she is informed of that she is sufficiently instructed". Daneben zählt er einige wenige Textsorten auf, die Frauen lesen sollten - dazu gehören die Bibel und Schriften der Kirchenväter -, um dann jedoch auf weit mehr Textsorten hinzuweisen, die ihnen strikt verboten werden müssen, da sonst die Gefahren des Müßiggangs und der Ausschweifung auf dem Fuße folgen. Hier nennt Vives die moralisch zweifelhaften Dichtungen Ovids, die heroische Epik, sowie alle Spielarten von Liebesgeschichten und Romanzen.[3] Anhand von Vives und anderer zeitgenössischer Autoren läßt sich nachweisen, daß Bildung, Erziehung, Schulung und Ausbildung für Frauen vor allem ein Ziel hatten: die Bewahrung der Keuschheit vor und in der Ehe. Alle anderen Fertigkeiten, die die Traktate daneben aufführen, wie etwa Lesen oder Schreiben, das versierte Führen eines Haushaltes, oder das intelligente Gespräch mit dem Ehemann, verblassen neben dieser Hauptforderung nach sexueller Enthaltsamkeit und Kontrolle. Dies erscheint schlüssig, da dem herrschenden Geschlechterdiskurs zufolge die ausschließliche und gottgewollte

---

[2] Es ist kein Zufall, daß die Forschungsbeiträge, die ich im Folgenden als Quellen für meine Betrachtungen zur Bildungsdiskussion zwischen dem 16. und 20. Jahrhundert heranziehe, ausschließlich von *Wissenschaftlerinnen* vorgelegt wurden.

[3] Eine eingehende Untersuchung dieses Textes liefert Valerie WAYNE, "Some Sad Sentence: Vives' *Instruction of a Christian Woman*," in Margaret P. Hannay (ed.), *Silent But for the Word: Tudor Women as Patrons, Translators, and Writers of Religious Works*, Kent, Ohio, 1985.

Aufgabe einer Frau in der patriarchal strukturierten Ehe und der damit einhergehenden Familienarbeit zu finden ist. Die häusliche Sphäre und die darin enthaltenen Familienzusammenhänge, auf deren christliche Ausrichtung nicht nur Vives nachdrücklich hinweist, werden am Anfang der Frühen Neuzeit somit eindeutig weiblich konnotiert - eine Festschreibung, deren Auswirkungen bis in die späte Moderne zu spüren ist.

Neben Vives und seinen noch als progressiv eingeschätzten Äußerungen stehen jedoch die Aussagen jener Erzieher und Kirchenmänner, welche jede Form von intellektuellem Training - einschließlich des Lesens - für unvorteilhaft erachten: Hier wird jedwede Intellektualität sofort mit sexueller Ausschweifung gleichgesetzt. Da der sexuell intakte, unverletzte Körper der (Ehe)Frau synekdochisch für das intakte, unverletzliche Gemeinwohl steht, bedeutet eine Veränderung durch Bildung in diesem Diskurs sofort Unkeuschheit, bedeutet Unbändigkeit, bedeutet Subversion, bedeutet Aufruhr. "And I am sure there is no man of reason who would not love a chaste and unlearned maiden" faßt Thomas Salter 1579 die Auffassung der meisten seiner Zeitgenossen zusammen.[4] Wie so häufig, wird hier ein Nexus hergestellt zwischen unkontrollierter weiblicher Sexualität und allem, was man als die patriarchale Ordnung bedrohend empfindet.

Für die Frauen, die sich wenig später an den Bildungsdebatten beteiligen, bedeutet diese Teilnahme daher einen veritablen Drahtseilakt. Einerseits laufen sie Gefahr, der Unmoral bezichtigt zu werden, da jedes öffentliche Sprechen oder Schreiben von Frauen mit Unkeuschheit gleichgesetzt wird. Andererseits dringen sie mit ihren Schriften in ein streng abgeschirmtes gesellschaftliches Terrain ein - jenes der Selbstreflexion und der intellektuellen Teilhabe -, das bisher Männern vorbehalten war und das demgemäß scharf verteidigt wird.

Den durchaus unterschiedlichen männlichen Entwürfen stehen die Versuche frühmoderner Frauen gegenüber, eine Bresche in diese sie fast völlig ausschließenden Diskurse zu schlagen. Die englischen Adligen Lettice, Lady Falkland und Margaret Cavendish, die Herzogin von Newcastle sind hier ebenso zu nennen, wie die Holländerin Anna Maria van Schurman, eine Descartes Schülerin, und deren Nachfolgerin in England, Bathsua Makin. Sie alle beklagen auf unzweideutige Weise den weiblichen Bildungsnotstand und seine Folgen. Eitelkeit, Frivolität und Gefahren für die unsterbliche Seele seien das notwendigen Resultat oberflächlicher oder nicht vorhandener

[4] Diese radikal-konservative Einstellung untersucht Janis BUTLER HOLM, "The Myth of a Feminist Humanism: Thomas *Salter's The Mirrhor of Modestie*," in C. Levin and J. Watson (eds), *Ambiguous Realities: Women in the Middle Ages and Renaissance*, Detroit, 1987.

Schulungsmöglichkeiten. Über weite Teile des 17. Jahrhunderts schlagen daher diese Frauen als Abhilfe die Gründung von Schulen für Frauen mit mehr oder minder fest umrissenen Curricula vor: die Duchesss of Newcastle in Form von bissigen Polemiken, Schurmann in Form von gelehrten Abhandlungn, Makin in Form von ausgefeilten Lehrplänen. Vor allem die natürliche Unterlegenheit und Minderbegabung von Frauen, ein zeitgenössischer Allgemeinplatz, trifft bei diesen Autorinnen auf scharfen Widerspruch. In Anlehnung an die sich langsam verbreitetenden Maximen der Aufklärung, plädieren die frühen Denkerinnen und Pädagoginnen für die uneingeschränkte Bildungs- und Ausbildungsfähigkeit beider Geschlechter: am theoretisch fundiertesten leistet dies Anna Maria van Schurmans Schrift *De capacitate ingenii mulieribus ad scientias* (1641). Bathsua Makin hingegen nützt ihre praktischen Erfahrungen in der eigenen Schule in London, um ein detailliertes Curriculum für Mädchen und Frauen auszuarbeiten, vorgelegt in ihrem *Essay to Revive the Ancient Education of Gentlewomen* (1673). Selbstverständlich enthalten auch ihre Vorschläge die Standardausbildung in Sittenlehre, Singen, Tanzen, Musizieren, Handarbeiten und den Anfangsgründe des Lesen - das damals übliche Maximum an Ausbildung für die Töchter der aufkommenden Mittelschichten sowie der gehobenen Stände. Makin geht aber weit darüber hinaus, indem sie Französisch und Latein sowie Astronomie, Geographie, Arithmetik und Geschichte für ihre Schule als Unterrichtsfächer einplant, ja sogar Hebräisch und Griechisch als Wahlfächer vorsieht.[5]

Keine dieser Schriften und Vorschläge zum Erziehungswesen stellt jedoch das Ziel weiblicher Existenz, Ehe und Familienführung, in Frage - eine wenig erstaunliche Tatsache, da all diese Frauen ihre neuartigen Forderungen nach Bildung in den herrschenden gesellschafts- und geschlechterpolitischen Diskurs einordnen müssen: Und dieser sieht für Frauen nun einmal die häusliche Sphäre vor. Somit beziehen sich alle didaktischen Abhandlungen mehr oder weniger

[5] Angaben zu diesen Pionierinnen der Bildungsdebatte für Frauen finden sich bei Dorothy GARDINER, *English Girlhood at School: A Study of Women's Education through Twelve Centuries*, London, 1929; Hilda L. SMITH, *Reason's Disciples: Seventeenth Century Feminists*, Urbana, 1982; Margaret L. KING, *Women of the Renaissance*, Chicago, 1991; Margaret EZELL, *The Patriarch's Wife: Literary Evidence and the History of the Family*, Chapel Hill, 1987. Einen Überblick auf deutsch gibt Martine SONNET, "Mädchenerziehung", in *Geschichte der Frauen*, hrsg. Georges Duby und Michelle Perrot, Bd. 3, *Frühe Neuzeit*, hrsg. von Arlette Farge und Natalie Zemon Davis, Frankfurt/M, 1994. Dieser Artikel ist aus dem Französischen übersetzt und orientiert sich daher stark an französischen Gegebenheiten. Entwicklungen im deutschsprachigen Bereich werden ausführlich dokumentiert in *Geschichte der Mädchen- und Frauenbildung*, hrsg. Elke Kleinau und Claudia Opitz, Bd. 1, *Vom Mittelalter bis zur Aufklärung*, Frankfurt/M, 1996.

explizit auf die Ausbildung zur guten, d.h. zur ehrbaren, umsichtigen und sparsamen Hausfrau und Mutter.

*A Serious Proposal to the Ladies*, Mary Astells Bündelung und Weiterführung all dieser zum Teil disparater Entwürfe am Ende des Jahrhunderts, geht nun aber einen Schritt darüber hinaus. Dazu verhilft Astell ihre Erkenntnis, sowohl Subjekt als auch Objekt ihrer Analysen zu sein. Sie wehrt sich einerseits gegen die Annahme, menschliche Subjektivität sei ausschießlich die Folge einer rationalen und damit männlichen Wesenheit. Ebensosehr verwehrt sie sich gegen Setzungen, die Rationalität mit göttlicher Transzendenz, und somit wieder mit Männlichkeit, in Verbindung bringen. Astells Blickwinkel, die Erkenntnis, daß beide Geschlechter Zugang zum Göttlichen haben, liefert ihr sowohl den Ausgangspunkt für ihre Kritik an der bisherigen Bildungsdebatte, als auch das theoretische Hauptproblem ihres Werkes. Weibliche Rationalität - und vor allem die weibliche rationale Seele - sind Begriffe, die in die Debatte eingeführt werden müssen. Diese Bedingung aber bringt Astell in deutliche Nähe zum theologischen Diskurs ihrer Zeit, und hier setzen auch ihre geschlechtsspezifischen Einwände an. Derselbe Ort zwingt sie aber auch, in jenem Dualismus zu verharren, der darauf und daraus besteht, Weiblichkeit auszuschließen und vom Logos fernzuhalten. Das hieraus resultierende Paradox führt dazu, daß *A Serious Proposal* sich aus einer Reihe divergierender Sprechabsichten zusammensetzt, die keineswegs einen kohärenten Argumentationsstrang ergeben, die aber detailgetreu die unterschiedlichen Aspekte der Bildungsdiskussion wiedergeben.

Einige dieser Sprechabsichten oder Sprechpositionen lassen sich klar benennen. Durch ihre deutlich *religiös-moralische* Prägung klingt Astells Essay an einigen Stellen wie eine strenge Predigt, deren unerbittliche Ermahnungen Frauen wohl eher abgeschreckt als zur Wissensvermehrung ermuntert und motiviert haben mögen:

> How can you be content to be in the World like Tulips in a Garden, to make a fine *shew* and be good for nothing; have all your Glories set in the Grave, or much sooner! What your own sentiments are I know not, but I can't without pity and resentment reflect that those Glorious Temples, on which your kind Creator has bestow'd such exquisitive workmanship, shou'd enshrine no better than *Egyptian* Deities; be like

> a garnish'd Sepulchre, which for all its glittering, has nothing within but emptiness and putrefaction.[6]

An dieser und vergleichbaren Stellen begibt sich Astells logische Erkenntnis, daß Bildung im eigensten Interesse jedes Menschen sein müsse, in gefährliche Nähe zu misogynen Konstruktionen nicht nur ihrer Epoche: Die Frau als Mangelwesen, deren intellektuell-moralische Leere zu Tod und Verwesung führt. Astells Nähe zu zeitgenössischen theologischen Reflexionen und ihr Briefwechsel mit dem Philosophen Christopher Norris haben zur Folge, daß sie sich diesen Setzungen nicht entziehen kann - der zeitgenössische moral-philosophische Diskurs in bezug auf Weiblichkeit setzt sich in solchen und ähnlichen Passagen machtvoll durch.

Ganz anders die Textstellen, die deutlich ihre Vertrautheit mit *aufklärerischen* Tendenzen belegen. Mit ihren rationalen Argumenten, die für eine zeitgemäße Reform plädieren, wendet sich Astell an ein ausschließlich männliches Publikum bestehend aus Kirchenmännern, Pädagogen oder Politikern:

> A desire to advance and perfect [human] Being, is planted by GOD in all Rational Natures, to excite them hereby to every worthy and becoming Action....And were Womens haughtiness express's in disdaining to do a mean and evil thing, wou'd they pride themselves in somewhat truly perfective of a Rational nature, there were no hurt in it. But then they ought not be denied the means of examining and judging what is so....[7]

Diese Zeilen legen anschaulich den Drahtseilakt dar, den Astell unternehmen muß, um Akzeptanz für ihre Anliegen zu gewinnen. Sie muß die Gabe der

---

[6] Zitiert nach HILL, S. 141. "Wie könnt Ihr in der Welt leben wie Tulpen in einem Garten, zufrieden damit, Euch nur herauszuputzen, und zu nichts anderem zu taugen; zufrieden damit, all Eure Herrlichkeit auf das Grab zu verschwenden, oder viel früher! Was Ihr selbst darüber denkt, weiß ich nicht, aber ich kann nicht ohne Mitleid und Abscheu erkennen, daß jene prächtigen Tempel, auf die Euer freundlicher Schöpfer so viel Mühe verwandt hat, nichts weiter enthalten als heidnische Gottheiten; daß sie nichts anderes sind als reich verzierte Grabstätten, und daß sie - trotz allen äußeren Glanzes - nichts weiter enthalten ale Leere und Verwesung" (meine Übersetzung).

[7] Zitiert nach HILL, S. 145. "Das Verlangen, das menschliche Wesen zu verbessern und zu vervollkommnen, ist allen rationalen Naturen von Gott eingegeben, damit sie sich wohlgefälligem und schicklichem Tun anheim geben....Und falls der Stolz der Frauen darin zum Ausdruck käme, niedriges und schlechtes Handeln zu verabscheuen, falls sie sich damit brüsten, etwas wahrhaft Vollkommenes für ihr rationales Wesen zu tun, so ließe sich darin nichts Unrechtes finden. Dann aber sollte man ihnen nicht die Fähigkeit vorenthalten, zu urteilen und zu beurteilen, was wahrhaft Vollkommen ist... (meine Übersetzung).

Rationalität auch für Frauen einfordern und sie muß auf die damit verbundene Dringlichkeit hinweisen, diese Gaben anzuwenden und zu schulen. Gleichzeitig muß sie diese Forderungen einbetten in ein theologisches Gesamtkonzept, das sich - bis auf den heutigen Tag - schwer tut, die Gleichwertigkeit der Geschlechter anzuerkennen. Daher klingen diese und ähnliche Passagen ihres Essays auch eher wie das Pädoyer eines aufgeklärten Pädagogen, der zu seinesgleichen spricht, als die Stimme einer Pädagogin, die sich an ein weibliches Publikum wendet, um deren Interesse zu wecken - etwas, das der Titel des Textes zu versprechen scheint.

Dies Versprechen wiederum lösen jene Stellen ein, die Astell mit *proto-feministischer* Stimme an ihre Leserinnen richtet. Sie beschreiben auf eindringliche, einfühlsame und zum Teil humorvolle Weise die unschätzbaren Vorteile seriöser Studien für Frauen. Astell versucht in diesen Passagen eine eigene Sphäre für Frauen zu gestalten, die sich klar abhebt von der familialen. Ihr Plan für ein "Religious Retirement"[8] schafft einen theoretischen und praktischen Freiraum, in dem Frauen ihren intellektuellen Neigungen nachgehen können. Um den Verführungen der Alltagswelt zu entgehen, um Eitelkeit und Leichtlebigkeit zu vermindern und, vor allem, um "Tyrant Custom" - der Tyrannei von geschlechtsspezifischen Sitten und Gebräuchen - zu entkommen, muß sich eine kluge Frau für eine Weile aus der Welt zurückziehen. Denn Astell ist sich der Resultate wohl bewußt, die sichtbares weibliches Wissen und Bildung zur Folge haben: Damit machen sich Frauen automatisch zum Gespött der Umwelt, zur verachteten und der Lächerlichkeit preisgegebenen *précieuse* oder *femme savante*, wie sie in Molières Stücken vorgeführt wird.[9] Daher ist der zeitweilige Rückzug in jene Bildungsinstitution, ohne jedoch Gelübde abzulegen oder andere Verpflichtungen einzugehen, für Astell die einzig vorstellbare Lösung des Ausbildungsproblems. Da Gott Frauen sowohl wie Männern intelligente Seelen gegeben hat, besteht Astell darauf, daß in ihrer Institution - vorsichtigerweise vermeidet sie das Wort Schule oder College - Lesen, Studieren und das Diskutieren nützlicher Autoren und Autorinnen Seite an Seite zu stehen habe mit karitativen Werken. Auf diese Weise verbindet sie einen kontemplativen mit einem eher aktiven Bildungsauftrag:

---

[8] Etwa "religiöse Rückzugsmöglichkeit", "religiöser Hafen".

[9] In England existiert der Ausdruck "learned lady" zur selben Zeit und mit der gleichen, deutlich abwertenden Konnotation. Im Deutschen müssen wohl alle diese Begriffe mit "Blaustrumpf" wiedergegeben werden - eine anachronistische Übersetzung, wenn man bedenkt, daß der Begriff erst von der Mitte des 18. Jahrhunderts an, wiederum in England, in Erscheinung tritt, um eine gelehrte Frauengruppe, die "blue-stockings", zu bezeichnen.

> In fine, the place to which you are invited is a Type and Antepast of Heav'n, where your Employment will be as there, to magnify God, to love one another, and to communicate that useful knowledge, which by due improvement of your time in Study and Contemplation you will obtain, and when obtain'd, will afford you a much sweeter and more durable delight, than those pitiful diversions, those revellings and amusements, which now thro your ignorance of better, appear the only grateful and relishing Entertainments.[10]

In solchen Passagen bricht sich Astells tiefempfundenes Anliegen für die Verbesserung der Lage der Frau Bahn. Mit aller ihr zur Verfügung stehenden Überzeugungskraft, versucht sie, Frauen zu motivieren, Bildung und Wissen als ihre eigenen Anliegen zu erkennen.

Neben diesen idealisierten und rhetorisch überhöhten Aussagen stehen aber auch Astells konkrete Pläne zu den praktischen Belangen ihrer Bildungseinrichtung, so zum Beispiel, wenn sie die AutorInnen auflistet, die dort studiert werden sollen: Die Philosophen Descartes und Malebranche und, interessanterweise, drei Frauen: die bekannteste klassische Philologin und Übersetzerin des 17. Jahrhundert, Anne Lefebvre Dacier, die Schriftstellerin Madeleine de Scudéry und die englische Lyrikerin Katherine Philips. Auch die Anwendung dieses Wissens scheint für Astell auf der Hand zu liegen, wenngleich sie sich der geschlechtsstereotypen Vorurteile bewußt ist: "I cannot imagine where the hurt lies, if...Women be enabled to inform and instruct those of their own Sex at least".[11] Was Astell hier zumindest andeutet - die Frau als Lehrerin und Ausbilderin -, geht eindeutig über die bislang üblichen weiblichen Aufgabenfelder als Ehefrau und Mutter hinaus.

Die Widerstände, auf die solche Überlegungen stoßen werden, erkennt Astell als enorm: "Men will resent it to have their enclosure broken down, and Women invited to tast of that Tree of Kowledge they have so long unjustly

---

[10] Zitiert nach HILL, S. 151. "Kurz, der Ort, an den Ihr eingeladen seid, ist eine Art Vorhof zum Paradies, wo Ihr der gleichen Beschäftigung nachgehen könnt wie dort, nämlich Gott zu loben, einander zu lieben und das nützliche Wissen weiterzugeben, das Ihr Euch aneignen werdet, indem Ihr Eure Zeit sinnvoll mit Studieren und Nachdenken verbringt; dieses Wissen wird Euch mit soviel süßerer und dauerhafterer Freude erfüllen, als all jene armseligen Vergnügungen, Lustbarkeiten und Zeitvertreibe, die Euch heute, dank Eurer Unkenntniss anderer, als die einzig angenehmen Unterhaltungsmöglichkeiten erscheinen" (meine Übersetzung).

[11] Zitiert nach HILL, S. 155. "Ich kann mir nicht vorstellen, worin das Übel bestehen soll, wenn Frauen...in die Lage versetzt werden, zumindest ihr eigenes Geschlecht zu unterweisen und auszubilden" (meine Übersetzung).

*Monopoliz'd*".[12] Denn Bildungszuwachs und damit verbunden ein Zuwachs an Unabhängigkeit beeinhaltet eben auch eine praktische Alternative zur Ehe. Diese Alternative kommt daher auch nur in gewundenen Konditionalsätzen zum Ausdruck, sozusagen versteckt sich der enorme Anspruch hinter seiner umständlichen Syntax. Der zeitgenössischen Praxis arrangierter oder auch aufgezwungener Ehen stellt Astell ihr äußerst vorsichtig formuliertes Versprechen gegenüber, daß in ihrer Bildungsanstalt "keine Frau in eine Ehe gelockt oder getäuscht werden soll, daß hier niemand weder ge- noch verkauft werden kann, daß Frauen nicht gezwungen werden sollen zu heiraten, nur um dem äußeren Druck zu entgehen, *wenn sie denn keine Neigung zur Ehe verspüren.*"[13]

Die Schwierigkeiten, die eine mögiche Ehelosigkeit beinhalten, verdeutlichen die Schwierigkeiten, mit denen Astells Gesamtkonzept zu kämpfen hat. Ihr Projekt ist zwangsläufig von allen Seiten her eingeschränkt. Es wendet sich nur an eine verschwindend kleine Minderheit von Frauen aus den wohlhabenderen Schichten. Es unterliegt der freiwilligen Selbstbeschränkung auf eine sehr kleine Zahl von Studienobjekten. Es bestätigt die Mehrzahl zeitgenössischer konservativer Annahmen zur Geschlechterdifferenz. Und doch enthalten Astells Ideen eine Reihe von Ansatzpunkten, an denen sie deutlich über ihre VorgängerInnen hinausweist. Weibliche Keuschheit, Tugend und Frömmigkeit, die obersten Bildungsmaximen für Frauen seit Vives, verlangen bei Astell nach solidem Wissen. Daher verändert sich dieses Wissen bei ihr vom schmückenden Beiwerk zur festverankerten Basis im Leben der Frauen. Darüber hinaus erkennt sie, daß diese Basis nur gelegt werden kann innerhalb einer Gemeinschaft von Frauen, in einer Institution also, wo Frauenfreundschaft und Frauenzusammenhalt einen hohen Stellenwert einnehmen. Nur Solidarität zwischen Frauen, so unterstreicht Mary Astell, kann dazu beitragen, ihre Bildung und Ausbildung voranzutreiben. Mit diesen Entwürfen weist sie über den epocheüblichen Diskurs hinaus und verdient - trotz des offensichtlichen Anachronismus - das Attribut Feministin, das ihr ihre Biographin und Herausgeberin im 20. Jahrhundert verliehen haben.

---

[12] Ebd. "Männer werden empört sein, sich ihre Domänen streitig machen zu lassen, und sie werden es verübeln, Frauen vom Baum der Erkenntnis schmecken zu lassen, der so lange von ihnen ungerechtfertigterweise monopolisiert worden ist" (meine Übersetzung).

[13] "She will not here be inveigled and impos'd on, will neither be bought nor sold, nor be forc'd to marry for her own quiet, *when she has no inclination to it*", zitiert nach HILL, S. 165 (meine Übersetzung und Hervorhebung).

Um jedoch diese für ihre Zeit revolutionären Entwürfe zu kaschieren, bedient sich Astell eines klugen Tricks. Mit ihren *sozio-ökonomischen* Überlegungen, hinter denen sie ihre Äußerungen zur Ehevermeidung versteckt, wendet sie sich wiederum an ein männliches Publikum aus den gehobenen Ständen. Sowohl an Kirchen- und Staatsmänner als auch an Familienoberhäupter gerichtet sind Astells Überlegungen zum ökonomischen Nutzen weiblicher Bildung. Denn sie ist sich selbstverständlich bewußt, daß es nicht einfach sein wird, eine mit Kosten verbundene Ausbildung für Frauen den jeweiligen Vätern und Vormündern nahe zu bringen. Auch an dieser Stelle betritt ihr Text wieder Neuland. Neben dem offensichtlichen wirtschaftlichen Vorteil, den eine gut ausgebildete, sparsame Hausfrau für ihre Familie darstellt, weist Astell nämlich auch auf eine andere Gruppe von Frauen hin: Auf die, die nicht heiraten können oder wollen und die, nicht nur im Jargon der Frühen Neuzeit, mit der nicht sehr schmeichelhaften Bezeichnung "Old Maid" versehen werden. Mit drastischen Worten beschreibt Astell das häufige Schicksal dieser Frauen, deren verzweifelter Schritt in eine nicht standesgemäße Ehe ihren Familien nicht nur Schande bereitet, sondern den Vätern unabsehbare Kosten verursacht:

> she flies to some dishonorable Match as her last, tho' much mistaken Refuge, to the disgrace of her Family and her own irreparable Ruin. And now let any Person of Honour tell me, if it were not richly worth some thousand Pounds, to prevent all this mischief, and the having of an idle Fellow, and perhaps a race of beggarly Children to hang on him and to provide for?[14]

Astell bedient sich an diesen und ähnlichen Stellen des schieren Paternalismus, hier gepaart mit den materialistischen Abwägungen eines Familienoberhaupts. Mit Hilfe dieser Strategie gelingt es ihr jedoch, ihre Forderung nach einem Bildungsort für Frauen zu begründen und diese Forderung finanziell abzusichern. Das von Astell projektierte College, das sie als "Retirement" beschreibt, wird somit zum sicheren Hafen, der gesamtgesellschaftlich den unschätzbaren Vorteil hat, den Lebensunterhalt unverheirateter Frauen zu sichern, da sie sich dort als Lehrerinnen und Ausbilderinnen betätigen können. Mit dieser Alternative zur Ehe, einer Alternative, die im herrschenden Diskurs noch gar nicht existiert, geht Astell - wenn auch verklausuliert und vorsichtig -

[14] Zitiert nach HILL, S. 169. " [Die alternde Jungfer] wird ihr Heil in einer unehrenhaften Ehe suchen, als ihrer letzten, obschon falschen, Rettung, zur Schande ihrer Familie und zu ihrem eigenen nicht wiedergutzumachenden Verderben. Und jetzt soll mir irgendein Ehrenmann einmal sagen, ob es nicht sehr wohl einige tausen Pfund wert wäre, dieses ganze Unheil zu vermeiden, nämlich einen nichtsnutzigen Schwiegersohn erhalten und ernähren zu müssen sowie vielleicht einen ganzen Schwarm verarmter Kinder?" (meine Übersetzung).

über die Vorschläge ihrer Vorgänger und Vorgängerinnen hinaus. Ja, es gelingt ihr sogar, traditionell-idealisierte Vorstellungen, die Frauen ausschließlich in ihrer Rolle als Mutter fassen können, umzudeuten und gesamtgesellschaftlich auszuweiten:

> Nor will Knowledge lie dead upon their hands who have no Children to Instruct; the whole World is a single Lady's Family, her opportunities of doing good are not lessen'd but encreas'd by her being unconfin'd...And perhaps the Glory of Reforming this Prophane and Profligate Age is reserve'd for you Ladies....[15]

Der Topos der Frau als Weltenverbesserin und Weltenheilerin - altbekannt als dualistischer Gegenpol zur von Natur aus depravierten Sünderin - wird hier von Astell benutzt, um ein Tätigkeitsfeld für Frauen einzuführen, das außerhalb der Kernfamilie liegt. Daß sie damit detailgetreu ihren eigenen Lebensentwurf verteidigt und theoretisch begründet, sei nur am Rande erwähnt. Hochgebildet, unverheiratet, umgeben von einer Reihe von vermögenden und intellektuell interessierten Freundinnen, verdient Astell ihren Lebensunterhalt zunächst mit ihren Schriften, um danach als Leiterin einer karitativen Mädchenschule ihren Beitrag zur gesellschaftlichen Veränderung zu leisten.[16]

Diese Schule ist nun keineswegs die von Astell entworfene Rückzugsmöglichkeit für Mädchen und Frauen der Mittel- und Oberschicht, sondern eine Elementarschule, in der Unterschichtskinder einige wenige Jahre verbringen, um in die Anfangsgründe von Handarbeit, Lesen und religiöser Unterweisung eingeführt zu werden, bevor sie sich in erster Linie als Dienstboten verdingen. Diese - rudimentäre - Form der weiblichen Bildung wird am Anfang des 18. Jahrhundert möglich, nicht hingegen Astell Pläne für eine weiterführende, collegeähnliche Einrichtung. Nicht einmal das Interesse einer Königin kann eine solche Institution realisieren. Nachdem 1702 Königin Anna den englischen Thron bestiegen hat, scheint das gesellschaftliche Klima vielversprechend. Annas Berater - Kirchenmänner an vorderster Front - halten sie jedoch von der aktiven Unterstützung Astells Projektes ab, und es wird bis zum Ende des 19. Jahrhunderts dauern, bevor in London und Cambridge die ersten Frauencolleges

---

[15] Zitiert nach HILL, S. 178. "Auch wird Bildung nicht verschwendet sein an die Damen, die keine Kinder zu erziehen haben; die ganze Welt ist einer unverheirateten Frau Familie, ihre Möglichkeiten, Gutes zu tun, sind nicht eingeschränkt, sonder vermehren sich durch die Tatsache, daß sie ungebunden ist...Und vielleicht gebührt ja die Ehre Euch, Ihr Damen, diese gottlose und liederliche Zeit zu verbessern..." (meine Übersetzung).

[16] Vgl. PERRY, besonders Kapitel 8 "The Company She Keeps".

ihre Pforten öffnen können.[17] Auf dem europäischen Kontinent ist es die Universität Zürich, die 1867 als erste höhere Bildungseinrichtung auch Frauen zu ihren Prüfungen zuläßt.[18]

Wenn auch die Realisierung ihrer Pläne auf sich warten läßt, bleibt Astells *A Serious Proposal* keineswegs ohne Einfluß. Nicht nur wiederholte Neuveröffentlichung ihres Werkes, sondern auch eine Vielzahl von Reaktionen machen deutlich, wie sehr es ihrem Essay gelingt, diskursive Veränderungen voranzutreiben. Von nun an finden sich immer wieder Verweise auf eine Bildungseinrichtung für Frauen in zeitgenössischen Texten: Daniel Defoe, Susanna Centlivre, Samuel Richardson, Lady Mary Wortley Montagu und Dr Johnson, sie alle greifen in überwiegend zustimmender Weise Astells Pläne auf.[19] Ebenso treffen ihre Vorschläge natürlich auf Ablehnung, deren triefender Sarkasmus und beissender Spott nur schlecht die Absicht verhüllen, Astell Projekt ad absurdum zu führen.[20]

Jedoch gelingt es diesem frühneuzeitlichen Text, eine Reihe nicht nur pädagogischer sondern auch sozialer Konventionen in Frage zu stellen und zu demonstrieren, daß das männliche Prärogativ der Bildung keine gottgewollte, unverrückbare Gegebenheit ist, sondern ein gesellschaftliches Konstrukt mit klar benennbaren familialen und gesellschaftspolitischen Absichten darstellt.

## Literatur

Ezell, M.: *The Patriarch's Wife: Literary Evidence and the History of the Family*. Chapel Hill: The University of North Carolina Press 1987.

Gardiner, D.: *English Girlhood at School: A Study of Women's Education through Twelve Centuries*. London: Oxford University Press 1929.

[17] Annas Interesse und die negativen Reaktionen ihrer Berater sind dokumentiert bei PERRY, S. 134 und HILL, S. 27. Informationen zur Gründung der ersten Frauencolleges finden sich bei GARDINER, "The Epilogue", und bei Josephine KAMM, *Hope Deferred: Girls' Education in English History*, London, 1965, Kapitel 18.

[18] *Ebenso Neu als Kühn: 120 Jahre Frauenstudium an der Universität Zürich*, Hrsg. Verein Feministische Wissenschaft Schweiz, Zürich, 1988.

[19] Vgl. HILL, S. 29 und PERRY, S. 106-112.

[20] Vgl. KAMM, S. 80.

Hill, B.: *The First English Feminist:* Reflections upon Marriage *and Other Writings by Mary Astell.* Aldershot: Gower Publishing 1986.

Holm Butler, J.: "The Myth of a Feminist Humanism: Thomas Salter's *The Mirrhor of Modestie.*" In Levin, C. & Watson, J. (eds): *Ambiguous Realities: Women in the Middle Ages and Renaissance.* Detroit: Wayne State University Press 1987.

Kamm, J.: *Hope Deferred: Girls' Education in English History.* London: Methuen 1965.

King, M.: *Women of the Renaissance.* Chicago: University of Chicago Press 1991.

Kleinau, E. & Opitz, C. (Eds): *Geschichte der Mädchen- und Frauenbildung.* Band 1. *Vom Mittelalter bis zur Aufklärung.* Frankfurt/M: Campus Verlag 1996.

Perry, R.: *The Celebrated Mary Astell: An Early English Feminist.* Chicago: University of Chicago Press 1986.

Smith, H. L.: *Reason's Disciples: Seventeenth Century Feminists.* Urbana: The University of Illinois Press 1982.

Sonnet, M.: "Mädchenerziehung." In Duby, G. & Perrot, M. (eds): *Geschichte der Frauen.* Band 3. Farge, A. & Davis Zemon, N. (eds): *Frühe Neuzeit.* Frankfurt/M: Campus Verlag 1994.

Wayne, V.: "Some Sad Sentence: Vives' *Instruction of a Christian Woman.*" In Hannay, M. P. (ed.): *Silent But for the Word: Tudor Women as Patrons, Translators, and Writers of Religious Works.* Kent, Ohio: The Kent State University Press 1985.

Verein Feministische Wissenschaft Schweiz (Ed.): *Ebenso Neu als Kühn: 120 Jahre Frauenstudium an der Universität Zürich.* Zürich: eFeF-Verlag 1988.